

No. XVIII.

C o n c e r t

im Saale des Gewandhauses,
Donnerstags, den 21. Februar, 1805.

E r s t e r T h e i l.

Sinfonie, von Beethoven.

Scene, aus I Fratelli rivali, von Winter, gesungen von
Madame Köhl.

Henriette. Du willst mich fliehen? Ach! wie? ich kann's nicht ertragen!
Furchtbares Schicksal! — ich sterbe! —

Silv. O Gott! kommt doch zu Hülfe! Vater, Louise, o helft ihr! ich
muss sie jetzt verlassen! Grausame! steht ihr bei. Ha, ich ver-
zweifle! — (*Alb.*) Henriette! Henriette!

Henr. Ha! wer ruft mich? (*Alb.*) Ich bin es. (*Henr.*) Wo bist du, mein
Geliebter?! Ach, kannst du fliehen? mich verlassen? Himmel!
welch Dunkel umhüllt mich! welche Nacht sinkt hernieder!
(*Alb.*) Henriette, du irr'st dich, hell scheint ja die Sonne.
(*Henr.*) Ach ja! wirklich . . . ich sehe . . . (*Alb.*) Was siehst du,
meine Tochter?! — (*Henr.*) Nichts als die Hölle! (*Alb.*) Ach armes,
armes Mädchen! es schwinden ihr die Sinne! (*Henr.*) Siehe, o sieh'
doch, Louise! ist jener nicht mein Vormund, der in den Abgrund
stürzt voll Verzweiflung? Siehst du, wie mein Geliebter ihn nie-
derreisst, ihn martert, ihn zerfleischt; siehst du, wie er sich win-
det? hör'st du ihn jammern? Süsse Rache! sey willkommen! Doch,
ach was seh' ich! ach alles ist nur Täuschung: nur allein das ist
Wahrheit, dass ich verlassen bin, dass ohne ihn mein Leben bald
sich endet . . . Ach, wo bist du, einzig Geliebter?!

Ach wo ist, wo ist der Gute?
wer entdeckt mir's, wer? ach, wer?
Lasst euch meine Leiden rühren,
seyd doch nicht so grausam mehr.

Geliebter! komm
in meine Arme,
befrei' vom Harme
dein treues Weib.

M II 4 10